CARL LAFITE

DIE STUNDE



UNIVERSAL-EDITION

Nr. 8382



Die Stunde

Drei musikalische Einakter

(mit einem Vor- und Nachspiel)

von

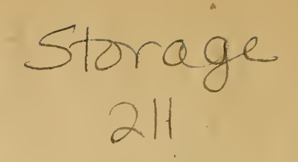
Leo Feld

Musik von

Carl Lafite

Universal-Edition A. G.

Wien New York



Universal-Edition Aktien-Gesellschaft, Wien — New York.

Druck von Otto Maaß' Söhne Ges. m. b. H., Wien I. — 1647 25

Personen

Vorspiel

Meister Ägidius . . . . Baß
Ein junger Herr . . . . Sopran

Im Uhrmacherladen. (Etwa 1850)

Erster Teil: „Unterwegs“

Maria Gräfin Warnegg . . . . Sopran
Franz Hofer, Volksschullehrer . . . . Tenor
Frau Hofer, seine Mutter . . . . Mezzosopran
Hölzel, Gemeindesekretär . . . . Bariton
Braumüller, Gemeinderat . . . . Tenor
Der General . . . . Baß
Der Wirt „Zum Stern“ . . . . Tenor
Die Zofe der Gräfin . . . . Sopran
Rosel . . . . Sopran
Fanny . . . . Sopran
Köchin . . . . Sopran
Kellnerjunge . . . . Sopran
Drei Bürger
Drei Bürgersfrauen

Gäste, Diener, Aufwärter

Spielt in einem niederösterreichischen Provinzstädtchen, etwa 1820

Zweiter Teil: „Sturm“

Herbert Graf Weyden . . . . Bariton
Eva, seine Gemahlin . . . . Sopran
Zeno Baron Dombrowsky . . . . Tenor
Sepp Plank, Oberförster . . . . Hoher Baß
Karl, ein alter Diener . . . . Tenor

Dienerschaft des Grafen

Die Handlung geht an einem Frühlingsabend in einem Dorf der niederösterreichischen Alpen vor sich, etwa 1830

Dritter Teil: „Als Geschiedene empfehlen sich“

Xaver Bendl, Primgeiger im Leopoldstädter Theater		Tenor
Franz Gasselseder, Chorist im Leopoldstädter Theater		Baß
Madame Bendl		Sopran
Madame Gasselseder		Mezzosopran
Dr. Knauer, Hof- und Gerichtsadvokat		Bariton
Lavendelweib	Stimmen von der Straße	Sopran
Bretzelbäck	Stimmen von der Straße	Tenor
Aschenmann	Stimmen von der Straße	Baß

Spielt in Wien, um 1830

Nachspiel

Meister Ägidius . . . . Baß

Nachtschwärmer

Spielt wie das Vorspiel im Uhrmacherladen

Vorspiel

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die altertümliche Werkstatt eines Uhrmachers. Halbdunkel, nur schwach durchleuchtet von der — von Wasserkugeln umgebenen — Lampe auf dem Arbeitstisch und dem rötlichen Schein des Ofens im Hintergrunde. In dem flackernden Schimmer haben die alten verschnörkelten Uhren ringsum ein unheimliches Ansehen. Es schlägt gerade elf Uhr. Nach den ersten feinen klingenden Takten einer Stockuhr setzt ein Kuckuck rufend ein; gleich darauf die schweren, glockenturmartigen Schläge einer Standuhr.
Dazwischen singt leise ein Spielwerk. Es schlägt 11.

Meister Ägidius (sitzt versonnen an seinem Werktisch, Punschglas und Revolver neben sich. Er ist ein Mann Ende der Vierzig, stark angegraut und müde. Er lauscht zuerst den Glockenschlägen, dann lehnt er sich mit tiefem Atemzug zurück)

Noch eine Stunde ... dann hör' ich auf ...
Dann hat das Jahr vollführt seinen Lauf.
Das neue kommt — mit Lärm und Geschrei,
Und steigt wieder schön in die alten Stapfen!
Das neue, das alte . . . 's ist einerlei . . .
Heut übers Jahr ist auch das vorbei;
Dann schauen sie wieder erwartend hinauf —
Noch eine Stunde . . . ah, ich hör' auf . . .
(fährt sich mit der Hand über die Stirne)
Müd' . . . so müd' . . .
Wie oft hat das Punschglas mich angeglüht
In einer lauten, bunten Sylvesternacht —
Und aus dem sausend perlenden Schaum
Flog wieder ein Traum
Und hat lockend gelacht . . .
Müd' . . . so müd' . . .
Bin keine Stunde glücklich gewesen.
Hab' nicht gelitten und bin nicht genesen —

Alles war leer . . .
So hübsch allein ohne Weib . . . ohne
Erben . . .
Wird ein kinderleicht Sterben.
Hab' keine Schulden und keinen Gewinnst,
Leg' mich ruhigen Herzens zum Schlafen
nieder;
Ich geb' mir heut' mein Arbeitsbuch wieder
Und entlaß' mich aus meinem Dienst.
(Steht auf, mit halbem Lachen)
Ist was zu ordnen in meinen Schätzen?
Wüßt' nicht . . . doch ja, da hinten im Grund
Von dem alten Spind sind gelbliche Fetzen.
(Nimmt aus der Tiefe eines Wandschranks Papiere)
Sollt' sie verwahren,
Seit Jahren . . .
Na, rasch ins Feuer!
(Geht mit den Papieren zum Ofen; steht in dessen glühendem Schein, betrachtet sie kopfschüttelnd)
So viele Blätter . . .
Wer gab mir denn die?
Ja richtig, der Vetter!
Ich glaub', er ist Lehrer einmal gewesen,
Organist — oder sonst ein Genie . . .
(im Orchester ein Thema des Franz Hofer)
Hab' ich das alles einmal gelesen —?
(blickt hinein)
Tagebuch . . . (erinnert sich) Lauter dummes
Zeug . . .
(blätternd)
„Was ihm und was seinen Freunden
begegnet“ . . .
(Schiebt die Blätter zusammen um sie ins Feuer zu werfen)
War wohl auch vom Leben nicht recht
gesegnet!
(Es schlägt 1/4 12; beim Verklingen des letzten Schlages steigt aus der mächtigen Standuhr ein zierlicher junger Herr in phantastischem, aber deutlich alt-wienerischem Kostüm; etwa der Therese Krones als „Jugend“ ähnlich.)

Der junge Herr Guten Abend, Herr Meister.

Ägidius (dreht sich um, grüßt sehr höflich) Sehr angenehm.
(Sieht sich erstaunt um)
Der junge Herr, der scheint zu fliegen.

Der junge Herr Ich bin da aus der Uhr gestiegen.

Ägidius (sich entschuldigend)
Da hatten Sie 's leider nicht sehr bequem —

Der junge Herr Der Herr Meister ist bei Humor heut' Nacht?

Ägidius Sylvester! — Und dann: ich hab' Schluß heut' gemacht!
Feierabend — für alle Zeiten!

Der junge Herr (seufzt) Ich hab's nicht so gut — ich bin noch in der Lehre.

Ägidius (erstaunt) Mit wem hab' ich eigentlich die Ehre?

Der junge Herr Ich bin die Zeit.

Ägidius (versteht nicht gleich) Die Zeit, die Zeit — ah, die Zeit sind Sie?
(Sehr höflich) Der Herr muß vergeben:
Für die lange Zeit, die der Herr von Zeit schon leben,
Ist der Herr noch so jung — grad wie ein Studiosus!

Der junge Herr Ja, lieber Herr Meister, die Zeit ist ein Kind —
Weil sie mit jedem Tage beginnt.
(In verändertem Ton)
Sie schließen hier zu?

Ägidius Ja, Euer Gnaden, ich setz' mich zur Ruh ...
Was kann da jetzt noch viel Schönes kommen,
Wo die besten Jahre schon Abschied genommen —?
Ich geh', Euer Gnaden . . . ja wirklich . . . ich geh'.

Der junge Herr (zornig) Du Narr! Und du willst Uhrmacher sein?
Ein Meister? Du Patzer! Du Lehrbub! Du Strick!

Ägidius (beleidigt) Ich bitte, ich hab' den Gewerbeschein.

Der junge Herr Und kennst sie noch nicht, die Zeit! Die Zeit!
Die wunderbekränzte Herrlichkeit?
Ein Tag ... eine Stunde ... ein Augenblick ...
Alles ist angefüllt bis zum Rand,
Fließt alles aus Gottes segnender Hand,
Blüht alles von seinen unendlichen Gnaden,
Und du — du gehst und sperrst deinen Laden? ...
Und hast du gedarbt und hast du gelitten,
Eine Stunde kann dich mit Glück überschütten,
Daß deinen Zorn, daß jede Wunde,
Daß all dein Hoffen und Sehnen und Klagen
Du mit segnendem Herzen getragen
Für diese Stunde ... für eine Stunde!
Gib acht! Ich will die Kraft einer Stunde dir zeigen! ...

(Er reicht dem Meister die linke Hand, in der rechten hält er die Blätter. Während sie sich gegen den Hintergrund wenden, senken sich die Nebelschleier. Ein kurzes Vorspiel beginnt. Die Nebelschleier heben sich; der Schauplatz des ersten Aktes wird sichtbar.)

I. Teil

Unterwegs

Ein festlich hergerichteter Gasthaussaal. In der Mitte desselben, von Pflanzen umgeben, etwas erhöht die Büste des Kaisers Franz. Links vorn ein kleiner Tisch mit Schreibsachen. Rechts eine Kredenz mit Erfrischungen etc. Die Ecken sind mit Pflanzenarrangements ausgefüllt. Türe im Hintergrunde, die in einen hell erleuchteten Korridor führt, ihr gegenüber die Tür in den Tanzsaal. Türen rechts und links.

Hölzel, Braumüller, der Wirt, zwei Aufwärter

Hölzel (immer sehr stutzerhaft und affektiert, der provinziale Don Juan, steht auf einer Leiter; er hat eben über der Mitteltüre ein Transparent befestigt, das die Inschrift trägt: „Hoch unser geliebter Kaiser Franz!“) Was, das ist fein!

Braumüller (mit Weinflasche und Glas, ihm zuschauend) Famos!

Hölzel Von mir verfaßt!

Braumüller Famos!

Hölzel (immer oben das Transparent selbstgefällig betrachtend) Ich glaube sinnig. Das Ganze groß
Und doch modest.

Braumüller (trinkt zustimmend) Famos!

Wirt (der bisher vorn am Tisch geschrieben hat, geht nun zu den Aufwärtern bei der Kredenz)
Ist alles da? Wein — Obst — Konfekt —
Obacht! In der Pause wird hier gedeckt!
(zu Hölzel und Braumüller)

Na, meine Herren, geht's bald los?
Ist alles parat?

Braumüller (trinkend) Famos! Famos!

Wirt (gibt Braumüller eine Reihe von Tischkarten, die er am Tisch geschrieben)
Da sind die Namen der Honoratioren.

Braumüller (lachend) Aha, für den Tisch der Hochwohlgeboren!

Köchin (atemlos hereinstürzend) Herr Wirt, Herr Wirt —

Kellnerjunge (ebenso) Es ist was passiert!

Wirt Wie — was?

Köchin Eine Herrschaft!

Kellnerjunge Ja, zwei Damen!

Köchin Die g'rade durch das Stadttor kamen —

Wirt (aufgeregt) Na — und die sind —?

Köchin und Kellnerjunge (herausplatzend) Im Straßengraben!

Braumüller (starr vor Entsetzen) Famos!

Köchin (eifrig weiter erzählend) Wohin sie die Pferde geworfen haben!

Kellnerjunge Die Deichsel brach —

Braumüller Famos!

Hölzel Herrje!

Wirt (fassungslos) Und alles das —

Köchin Hier in der Näh'!

Hölzel Man muß doch den Damen zu Hilfe kommen —

Kellnerjunge Der Hausknecht ist hin, kaum daß es geschah —

Hölzel (entrüstet) Ein Hausknecht!

Wirt (beruhigt ihn) Der hat sie gut aus dem Graben genommen!
Ich will auch hin —

Kellnerjunge (der zur Türe geeilt ist) Sie sind schon da!

(Maria, im Reisekostüm, deren Zofe, ein livrierter Diener, Hausleute erscheinen in der Türe links; die Hausleute, Köchin, Junge und Diener ziehen sich sofort zurück.)

Zofe (Maria stützend) Nur hier herein —

Maria (matt) Ich danke — danke —

(läßt sich auf einen von Hölzel herbeigetragenen Stuhl erschöpft nieder)

— nun ist's ja gut.

Wirt (sehr diensteifrig, stotternd vor Aufregung)

Oh, oh — Euer Gnaden — haben nur zu sagen —
Wenn Euer Gnaden ausgeruht —
Vielleicht — daß dann in meinem Wagen —

Maria (müde ablehnend)

Ich danke — danke — ich kann heut nicht weiter —
Habt ihr für mich und meine Begleiter
Quartier für die Nacht?

Wirt (devot) Es wird soeben in Ordnung gebracht —
In einer Minute —

(spricht leise mit der Zofe, die in der Türe rechts abgeht)

Maria (zuerst noch müde, dann allmählig lebhafter)

Ihr wißt, nach Wien geht uns're Fahrt,
Zum Namensfest des Kaisers führt die Reise;
(umherblickend)
Ihr feiert es nach altgetreuer Art
Schon heut in Eurem stillen Kreise.
Ich treffe noch zur rechten Stunde ein,
Lass' ich für diese Nacht mich hier auch nieder —
Und morgen früh beim gold'nen Sonnenschein
Find' ich die frohe Reiselaune wieder!

Hölzel (der sich immer bemerkbar machen wollte, jetzt stutzerhaft vordringlich)

Ja — die Reiselaune —! Mit schönen Frauen

So hinzugleiten durch Felder und Auen,
In beschwingtem Lauf —
(lächelnd)
Und hinten — da sitzt Gott Amor auf!

Maria (sieht ihn an, steht auf, zum Wirt kurz)
Sind die Zimmer bereit?

Wirt (der die Zofe wieder in der Tür rechts sieht, den ganz verdutzten Hölzel beiseite schiebend)
Es ist schon geschehen.

Zofe Wenn Exzellenz befehlen?

Maria (mit kurzem Kopfnicken) Auf Wiedersehn.

(Sie geht rechts mit der Zofe ab; die drei sehen einander an.)

Wirt Exzellenz?

Hölzel Exzellenz —

Braumüller Exzellenz — famos!

Wirt (wütend auf Hölzel weisend)
Und da — da macht sich der Kerl so groß!

Hölzel Exzellenz — Exzellenz — — wer konnt' das denken — —

Braumüller (reicht ihm das Glas, gutmütig)
Komm, die Blamage mußt du ertränken!

Hölzel (das Glas abweisend, arrogant)
Ach was, Blamage! Ich hab' in Wien
Einmal mit einer Frau Oberstin —

(Durch die Türe links kommen Gäste, Bürger, Frauen, junge Mädchen, der General, Rosel, Fanny. — Sie kommen nach und nach, begrüßen einander sehr lebhaft; die ganze Szene in sehr raschem Tempo, nur der General spricht immer sehr breit und gewichtig.)

Erster Bürger Grüß Gott, Grüß Gott!

Wirt Na, schön willkommen!

Rosel (zu Fanny)
Ich hab' doch das gelbe Kleidel genommen,
Es ist ja ein Fest —

Fanny (naserümpfend) Ach Gott, ein Fest,
Zu dem einen jeden man kommen läßt —

Rosel (zu Hölzel, der um sie und die anderen Mädchen herumscharwenzelt) Heut' wird doch getanzt?

Fanny Das hoff' ich auch!

Hölzel (süß) Wie Elfen im ersten Frühlingshauch!

Rosel (zu Fanny) Er spricht gar so hübsch!

Fanny Ja, so poetisch!

Braumüller Na, die Beleuchtung, die wird frenetisch!
Nur Lampions!

General Fünf Dutzend Kerzen!

Zweiter Bürger Ein Fest für patriotische Herzen!

Erster Bürger Der Bürgermeister, ist der schon hier?

Dritter Bürger Der läßt auf sich warten —

Braumüller Das sind wir gewohnt.

Hölzel (im Gespräch mit dem Mädchen)
Dann ein Poem, verfaßt von mir,
(affektiert) Und leider auch von mir vertont.

Rosel (bewundernd)
Ach wie bescheiden — soviel Dezenz!

Fanny (genäschig zu Rosel)
Du Rosel, dort hinten steht die Kredenz,
Mit Krapfen und Kuchen —

Rosel Wir wollen versuchen!
(Die Mädchen laufen zur Kredenz.)

Erste Bürgersfrau (höhnisch)
Nein, die Frau Rat — in Seide und Samt — — ?

Zweite Bürgersfrau Ach Gott, man weiß doch, woher das stammt —

Dritte Bürgersfrau (zur vierten, auf die beiden ersten weisend)
Ärarische Damen vom alten Schlag!

General Ich sag's ja, ein patriotischer Tag,
Und jedes Herz voll ernster Weihe —
(zu Braumüller)
Ich sitze doch in der ersten Reihe?

Braumüller Gewiß, gewiß! —

Hölzel (zu Rosel, die Franz und dessen Mutter eintreten sieht und rasch abgehen will, ihren Schleier aufhebend)
Mein Fräulein — der Schleier —

Rosel Ei, wie galant!

General (abgehend zu Braumüller) Eine prächtige Feier!

Fanny (hält Rosel zurück) Du, schau, der Franz!
Jetzt kriegt das Fest erst für dich den Glanz!
Und feierlich ist er heut', der Herr Lehrer
Schwarz — ganz schwarz, wie ein Rauch-
fangkehrer!
(Die Mädchen lachen.)

Rosel (trotzig)
Lacht nur, er ist doch der schmuckste im
Saal!

Hölzel (beleidigt, spöttisch)
Der trägt heut' innen sein Lineal,
Drum ist er so steif.

Rosel Oh, neckt nur zu!

Fanny Jetzt sieht er ja her —

Rosel Ach, laßt mich in Ruh!
(Läuft ab.)

(Die Mädchen und die übrigen Gäste sind durch die Mitteltür bereits abgegangen, teils gehen sie während des folgenden ab.)

Frau Hofer (alte Frau, nach vorn kommend)
Nun, Franzi, heut' nimm dich nur schön
zusammen!

Franz (heiter) G'rad heut? Warum?

Frau Hofer Die Rosel ist da,
Und wie sie dich sah,
Da war das Gesichterl in Flammen!
Ich sag' dir, Bub, das ist ein Glück —

Franz (lächelnd) Mag sein — mag sein —

Frau Hofer (eindringlich)

Ja, du, das kehrt nicht mehr zurück,
Läßt man sich das entlaufen!
Die kriegt, wenn sie will, einen ganzen Haufen,
Da greift man zu — greift zu, greift zu!

Franz Mutterl, ich bitt' Euch, laßt mich in Ruh!
Die Rosel, die ist mir ja lieb und wert,
Und ich glaub's, daß die jeder zur Frau begehrt,
Für mich — nein, ehrlich und offen:
Ich sagt's Euch ja schon, dreitausendmal nein,
Für mich muß ein Mädel doch anders sein,
Für mich ist da nichts zu hoffen!

Frau Hofer (ärgerlich, im Abgehen)

So — möcht doch wissen, was der dort fehlt —

Franz (lachend, zieht sie in den Saal)

Hab' ich's Euch nicht so oft erzählt —

(Mit der Mutter ab durch die Mitteltür, die offen bleibt.)
(Die Szene bleibt einen Augenblick leer. Man hört aus dem Saal gedämpft einen Walzer; so oft die Saaltür, jenseits des Korridors sich öffnet, [wenn Aufwärter zur Kredenz gehen] sieht man tanzende Paare und der Walzer klingt stärker. Wenn durch einen Aufwärter auch die Mitteltür geschlossen ist, ist die Tanzmusik fast unhörbar.)
(Nach einer Weile kommt Maria mit ihrer Zofe. Maria trägt einen weißen, reich mit Spitzen besetzten Schlafrock.)

Maria (ein Buch in der Hand)

Das ist ein Lärm — wer könnte da wohl ruh'n?

Zofe Was machen wir nun?

Maria Hier ist es besser. Und wenn von dem Fest
Ein kleiner Blick sich erhaschen läßt,
Das wär' ganz hübsch —

Zofe (sehr lebendig) Dort hinter der Türe —

Maria (setzt sich, das Buch in der Hand, vorn an den Tisch)
Wohl amüsanter als die Lektüre — — !
(liest den Titel)
„Der Hofmarschall. Ein Handbuch für alle,
Ein Nachschlagewerk in jedem Falle,
Mit einem Appendix sämtlicher Titel — “
(blätternd)
„Der Ball bei Hof“ ist das erste Kapitel.
Vor vierzehn Tagen erst erschienen —
(seufzend)
Das soll mir zur Reiselektüre dienen — —
Mein Mann schickt es mir höchst eigenhändig!
(seufzt, blättert weiter, lächelnd)
Ja, für ihn, den Zeremonienmeister
Wird da Gott selber herrlich lebendig — —
(blätternd)
Die Kunst der Sitte in Paragraphen —
Fürwahr — ein Fest für erlesene Geister — !
(steht auf, gelangweilt)
Ich möchte am liebsten die Zeit verschlafen,
— Dazu wär' das Buch ja wie auserkoren — —
Was tun wir hier nur — — ich bin wie gestrandet,
In eine Wüste verweht und versandet —
(am Fenster, schwermütig, vor sich hin)
Weitab vom Weg, verirrt und verloren —

(Franz kommt mit einem Aufwärter durch die Mitteltür, geht auf die Kredenz zu, bemerkt plötzlich Maria und die Zofe.)

Franz Sieh da, zwei Damen, und nicht beim Tanz?

Zofe (zur Gräfin kichernd)
Seht, wie der guckt, der biedere Hans!

Franz (den Blick auf Maria geheftet)
Wie schön sie ist!

Maria (lachend zur Zofe, leise)
Ich glaub' ich hab' Glück!

Franz Und ich sah sie noch nie —

Maria (wie oben) O Gott — welch' ein Blick! — —
Was meinst Du, das Warten ist so fatal —
Ein kleiner Flirt — recht provinzial,
Das wäre doch was Neues —

Zofe (lachend) Heißt das die Langeweile vertreiben?

Franz (hat das Eis dem Aufwärter gegeben und ihn in den Tanzsaal geschickt; näher tretend)
Weiß Gott, sie blickt mich so fragend an — —
Sie ist wohl fremd — — ob ich helfen kann — — ?
Wenn ich sie frage — — ? Was sollt' ich nicht!

(nähert sich sehr befangen, auf seine Komiteeschleife weisend)
Mein Fräulein, die Schleife macht's mir zur Pflicht —
Ihr scheint hier fremd —

Maria Ja, in der Tat —

Franz Verzeihung, wenn ich so kühn genaht —
Ich wollte nur fragen —

Maria Und was, mein Herr?

Franz (sieht sie an, senkt den Blick, sehr verlegen)
Ja das —, das weiß ich jetzt fast nicht mehr —
Ich meinte — Ihr wollt doch sicher zum Tanz?

Maria (erstaunt) Zum Tanze — ich — ?

Franz Verzeiht —
Doch Eures Kleides festlicher Glanz —

Maria Ach so, Ihr glaubt, mein Herr, dies Kleid — — ?

(wechselt einen Blick mit der Zofe, die das Lachen kaum verbeißen kann)
Ihr seid ein Kenner — ! Ich kann's nicht verhehlen,

Ich wollte mich unter die Gäste stehlen,
Nur jetzt —

Franz (bedauernd) Habt Ihr Euch doch besonnen?

Maria Wär' ich dem Fest doch gern entronnen —
Mich schmerzt der Kopf — und wenn Ihr erlaubt —

Franz (bestürzt)
Wenn ich — ? Ihr habt nur zu befehlen!

Maria Dann bleib ich hier. — Hier ist es so gut,
Fern drüben zerstäubt die festliche Flut —
Und nur mit leise pochenden Tönen,
Mahnt sie, daß nah — so nah, daß man's fühlt —
Fühlt, wie einen lebendigen Hauch, —
Menschen sich freuen an Gutem und Schönem;
Und das macht froh. — Fühlt Ihr's nicht auch?

Franz (ganz in ihren Anblick versunken)
Ob ich es fühle? — Ich fühle mich froh,
Fühle — als wär' etwas Schönes geschehen,
Etwas, das ich noch nie gesehen —

Maria (zur Zofe)
In dem armen Teufel ist's lichterloh — !
Das nennt man Glück! Aber sieh ihn nur an,
Er ist doch ganz anders als uns're Herr'n!
(mit elegantem Übermut)
Die Viertelstunde, die kost' ich ganz gern —
Und dann — — dann ist's ja abgetan —

Zofe Ich fürchte, Ihr langweilt Euch früher zu Tod!

Franz (wie oben)
Und jedes Wort, das sie lächelnd mir bot,
Und jeder Blick — ihr spielendes Wesen — —
Hab' ich das alles einmal gelesen — ?

Sitz' ich daheim beim Lampenschimmer
Raunt und flüstert das alte Zimmer — —

Maria (zur Zofe)
Ich will dich nicht halten, geh' nur, geh'!

Zofe (knixt) Wenn Ihr befehlt —

Maria Doch bleib' in der Näh',
Unterhalt' dich recht gut!

Zofe (lachend) Das wünsch' ich Euch!
(Ab durch die Mitte.)

Franz Ich darf Euch nicht in den Saal geleiten?

Maria (immer im Ton eleganter Überlegenheit)
Ihr hört, mich schmerzt der Kopf. Wenn es
Euch recht,
So wollen wir ein Eckchen uns bereiten.
(sie schiebt zu der Bank, die von der Büste und dem Pflanzen-
arrangement überwölbt ist, einen Stuhl)
Ihr hier — ich da — — das grüne Geflecht
Weht über uns — und wir träumen.
Wir träumen, wir ruhen am Waldessaum —
(leise)
Hoch oben glüht's in den Bäumen —
Und alles verklingt in den zierlichsten
Traum,
Dieser Saal — die Musik —

Franz Und wir träumen.

Maria Wir träumen, bis der Walzer vorbei —
(mit parodistischem Ernst)
Dann kommt der Ernst und das Leben.

Franz Doch gibt der Traum dann wieder mich frei,
Der Traum, den wachend wir weben?

Maria (zurückgelehnt)
Ein Traum ... eine Stunde ... das kommt
... und versprüht ...

Franz Ein Traum ... eine Stunde ... das lebt ...
und das blüht! ...

Maria (wiegt den Kopf im Takt des hinter der Szene klingenden Walzers)
Wie ein Walzer ist eine Stunde,
Aug' in Aug' . . . und seltsam nah . . .
Eh' man es weiß, ist vorüber die Runde —
Wartend steht schon ein anderer da . . .

Franz Wie ein Walzer ist eine Stunde,
Aug' in Aug' . . . und seltsam nah' . . .
Eh' man es weiß, ist vorüber die Runde —
Aber ein Wunder . . . ein Wunder geschah . . .

Maria (lächelnd)
Das Wunder ist aus — wenn sich lösen die Hände.

Franz (nickt, deutet auf sein Herz)
Mit dem letzten Takt — ist das Wunder zu Ende.

Maria (sieht ihn an, schweigt; dann leichthin)
Ihr seid ein Träumer —

Franz (lächelnd) Wir träumen ja beide . . .

Maria Richtig, die Stunde spinnt uns ja ein,
Mit flüsternd goldener Seide . . .
(lehnt sich zurück, in fabulierendem Ton)
Ich komm' so von ferne — von ferne daher,
Wie aus dem andern Leben;
Nun sollt' Ihr mir Antwort geben:
Sind Eure Tage von Mühen schwer?

Franz Oh nein, mein Tagwerk ist leicht und schön!
Ich bin hier Lehrer!

Maria (auflachend) Das A B C — ?
Ein schönes Amt!
(da Franz aufsteht)
Verzeiht, ich tat Euch weh . . .

Franz Ihr tut mir weh,
Doch anders, als Ihr's könnt verstehen . . .
(herzlich, mit Humor)

Wenn meine Buben ich vor mir seh',
Mit Köpfen so heiß und Händen so schmierig
Und so neugierig —
Soll ihnen alles und alles sagen,
Vom lieben Gott und der großen Welt,
Und ich seh, wie's die jungen Herzen erhellt,
Und wie sie wachsen und blüh'n und gedeih'n,
Als wär' mein Wort lauter Sonnenschein,
Und fühl': die werden's besser einst haben,
Froher als ich durchs Leben traben — —
Da mögt Ihr lachen, so viel Ihr wollt,
Mein Handwerk, das ist von lauterem Gold!
(fest, lächelnd)
Schulmeister bin ich, ja!

Maria (sehr ernst, steht auf, nimmt in ihrer Verlegenheit unwillkürlich das Buch und läßt es mit schmerzlichem Lächeln sinken; dann leise) Ihr seid ein Mann!
Vergebt, es war nicht ernst —

Franz Ihr habt mir weh getan,
Sehr weh; denn jeder Schatten, der Euch umzieht, tut weh.

Maria (sieht ihn voll an) Warum?

Franz Weil Ihr — (stockt; Schweigen).

Maria (senkt den Blick, erschreckt)
Vergebt, man stört uns hier —

(Sie treten hinter die Büste, so daß sie völlig unsichtbar werden.)

(Finale einer Quadrille. Hölzel, allen voran, den Kotillon führend; ihm nach Damen und Herren — unter ihnen keuchend der General — die, Hand in Hand eine Tanzreihe bildend, hereinstürmen; die Damen mit Buketts, die Herren mit drolligen Abzeichen, Tierköpfen u. dgl.)

Hölzel (in großartiger Pose kommandierend)
Die Damen nach innen! Zum großen Stern!
So — eins und zwei!
(Es ergibt sich eine anmutige Kotillonfigur.)

Braumüller (brüllend) Famos! Famos!

Hölzel (wohlwollend ablehnend)
Ich danke — die Mühe war nicht so groß — —

General (pustend) Das hat geklappt —
(wohlwollend verweisend zu Hölzel)
Nur zu schnell — nur zu schnell!

Hölzel (kommandierend)
Ein „Deutscher“ nun, meine Damen und
Herr'n!

General (klopft ihm auf die Schulter)
Er ist ein ganz exquisiter Gesell'!

Hölzel (verneigt sich strahlend) Zuviel der Gnade!
(Zur Zofe) Darf ich bitten?

Zofe (die bisher mit anderen geplaudert, geziert)
Mein Herr —

(Die anderen tanzen ab. Hölzel tanzt mit der Zofe im Vordergrunde, so daß sie schließlich allein bleiben.)

Hölzel (sehr affektiert, sehr hastig)
Ach, was hab' ich nicht gelitten,
Da ich Euch im Saale sah,
Venus Amathusia,
Mit den anderen Herren charmieren
Karessieren, kokettieren,
Und mit lieblichem Ergetzen
Euch an jedem Seufzer letzen!
Ach, im Stillen heiß umstrickt,
Ist mein Herz in Gram erstickt!
Vor den Augen seh' ich's flimmern,
Meine Seele hör' ich wimmern,
Aber ach, Ihr hört sie nicht!
Und mein Herz — mein Herz, es bricht!

Zofe (will sich ihm entwinden, lachend)
Aber Herr, was fällt Euch ein?

Hölzel (dringender)
Fräulein, hier sind wir allein,
Hier darf Liebe klagen, stöhnen,
Werben um das Herz der Schönen!

Morgen reist Ihr fort — — ich weiß es — —
Doch die Stunde, die ist mein!
Wert des höchsten Liebespreises,
Wollt Ihr sie Gott Amor weih'n!
Morgen seid Ihr fort — versunken
Ist die Stunde, liebestrunken —
Keine Seele je erfährt,
Was das Glück uns heut' beschert.

Zofe (wie oben) Laßt mich!

Hölzel Nur ein flüchtiges Abenteuer,
Glühend, ach im Liebesfeuer (umschlingt sie)
Einen Kuß —

Zofe Ihr seid von Sinnen!

Hölzel (dringend) Einen Kuß muß ich gewinnen,
Einen Kuß —!

Zofe Ich werde schrei'n.

Hölzel (lachend) Schätzchen, hier sind wir allein,
Schrei' nur zu!

Franz (der schon früher im Gespräch mit der Gräfin sichtbar geworden ist, tritt mit erhobener Faust vor Hölzel)
Laßt sie in Ruh!

Zofe (schreit auf, da sie ihn sieht, und läuft durch die Mitteltür ab.)

Hölzel (der sich mühsam Haltung zu geben versucht)
Ah, Ihr kommt hier —

Franz Ungebeten?
Buben in den Weg zu treten,
Ist zu keiner Zeit verwehrt!

Hölzel (mit großer Pose) Das will Blut!

Franz Wann Ihr begehrt!

Hölzel (eiligst retirierend)
Heut . . . heut hab' ich keine Zeit . . .
Morgen . . . (wird unsicher) ü—ü— übermor—

Franz (unterbricht ihn) Ich bin bereit.

Hölzel (in der Türe, wohlwollend)
Bin Eurer Frau Mutter sehr zugetan —
Ich schone drum Euer junges Leben.
(Klappt die Türe rasch zu, verschwindet.)

Maria Schon einmal sagt ich Euch; Ihr seid ein Mann!

Franz (lächelnd) Schulmeisterlein muß immer Lehren geben!

Maria Beschämt mich nicht —
(sie streckt ihm die Hand entgegen, die er küßt)
Vergeßt das dumme Wort!
Und nun — (sie hat sich wieder auf die Bank gesetzt) erzählt, wie rinnen Eure Tage fort?

Franz (setzt sich gleichfalls)
Mit meiner Mutter hab' ich lieben Frieden
Ganz still daheim.

Maria (sinnend) Das ist wohl schön.
Mir ist, als könnte ich in Euer Leben sehn:
Voll Fleiß und Stille, ohne Tand und Hast —
(schelmisch) Doch kommt nun bald ein süß'res Glück zu Gast?

Franz Ihr meint?

Maria Mir dürft Ihr es vertrau'n,
Sagt, ist das Glück blond — schwarz — rot — braun?

Franz (lächelnd) Mir wird ganz wirr, so viele Farben!

Maria (liebenswürdig, spöttisch)
Ich denk' mir wie die Mägdlein Euch umwarben —
(Franz abwehrende Bewegung, Maria näher rückend, frauenhaft neugierig)
Nun also, wer wird die Frau Lehrerin?

Franz Scherzt nicht!

Maria Und Ihr gesteht!

Franz Die Mutter möchte wohl —

Maria (setzt lächelnd fort) — und wie's so geht —

Franz (springt auf)

Meint Ihr, daß ich das brave Söhnchen bin,
Das folgsam tut, was Mutterl ihm erzählt —
Oh nein!

Maria (gespannt) Ah — Ihr habt selbst gewählt?

Franz (losbrechend) Hier wählen

Unter den armen dumpfigen Seelen,
Ohne Glauben und ohne Mut,
Wo jeder will, was der andere tut,
Wo keiner recht weiß, was er haßt, was er liebt,
Wo's nur Tanten und Vettern und Basen gibt —
Wo einer verloren der ewigen Gnade,
Weil er Sonntags gefehlt auf der Marktpromenade,
Wo man einen nicht zum Essen kann bitten,
Weil sein Großvater sicher noch Hunger gelitten —
Wo einsam ein Herz sich vergräbt und verblutet —
Wo den ganzen Tag der Nachtwächter tutet!
Hätt' ich ein Weib —
Ich wollte sie hegen
Wie Gottes Segen,
Wie eine Blume im stillen Garten,
Tag und Nacht ihrer Blüte warten . . .

(mit wachsender Leidenschaft, die brennenden Augen auf Maria gerichtet)

Hätt' ich ein Weib —
Bei des Herdes leisen Funken
Ist die Welt um uns versunken,
Sie ist Haus und Heim und Welt,
Sie hat mir Sonne und Erde verstellt!
Sie ist ein ewig Geben und Geben,
Sie ist stärker als Glück und stärker als Leid,
Stärker als Tod und stärker als Leben,

Stärker als Zeit und Ewigkeit!
Sie ist mein Weib!

(Er ist von seinem Gefühl überwältigt, Maria zu Füßen gesunken.)

Maria (fassungslos)
Oh Gott — mußt' es bis dahin kommen?
(schmerzlich) So können Menschen lieben?
(ihn anblickend) Oh, steht auf!
So arm — so arm ist meiner Tage Lauf!
Oh das — das hab' ich nie vernommen!
Das hab' ich nie geahnt!

Franz (hat sich erhoben) Verzeiht!

Maria (mühsam ihre Fassung behauptend)
Ich hab' nichts zu verzeih'n.

Franz (freudig) Ihr grollt mir nicht?

Maria (die Zähne auf die Lippen pressend) Nicht Euch!

Franz (trunken)
Ihr könnt verzeih'n? — Doch dann — ich kann's nicht fassen —
Ihr grollt mir nicht — Ihr wollt mich hoffen lassen?
So wartet hier! Im Augenblick
Bin ich mit meiner Mutter zurück!

Maria (mühsam) Die Stunde ist vorbei!
(sie legt ihm die Hand aufs Haar, er sinkt unwillkürlich in die Knie; sie sieht ihn lange an, bedeutsam)
Und Eins gedenkt:
Wem e i n e solche Stunde ward geschenkt,
Der hat gelebt!

(Sie küßt ihn auf die Stirne. Franz ist aufgestanden, fährt sich mit der Hand über die Stirne, taumelnd vor Glück; ab durch die Mitte.)

(Maria steht einen Augenblick regungslos; dann bricht sie in schmerzliches Weinen aus, bedeckt mit ihrem Taschentuch die Augen, läßt die Hand sinken und blickt mit dem Ausdruck innigsten Gefühles nach der Mitteltüre; dann geht sie zum Tisch und schreibt hastig einige Zeilen.)

Zofe (tritt rasch ein) Ihr habt befohlen?

Maria (weiter schreibend) Wir müssen fort!
Im Augenblick!

Zofe Bei Nacht und Nebel? Jetzt?

Maria (immer schreibend) Kein Wort!
Wir müssen, sag' ich dir — wir reisen,
wie wir sind —
Bestell' den Wagen — rasch — die Zeit
verrinnt!

Zofe (abeilend) Was ist gescheh'n? (Rechts ab.)

Maria (schließt den Brief, nach der Mitteltür blickend, sehr innig) Leb' wohl! (Rechts ab.)

(General, Braumüller, Hölzel, Rosel, Gäste strömen durch die Mitteltür; man eilt zur Kredenz; im Hintergrunde werden Tische aufgestellt; Gruppen bilden sich an den Tischen.)

General (in einer Limonade löffelnd)
So, Pause — schön . . . sehr schön . . .
sehr schön . . .

Rosel Habt Ihr den Franz denn nirgends geseh'n?
Der ist wie verschwunden —

Fanny Wie von der Erde eingeschluckt!

Hölzel (bissig)
Die hätt' den Bissen nicht so verwunden,
Und hätt' ihn längst wieder ausgespuckt!

Fanny O pfui, habt Ihr eine giftige Zunge!

Rosel (trotzig) Der Franz, der ist ein herzlieber Junge!

Hölzel (lachend) Ho, ho!

Fanny (kichernd) Rosel, steht's so?

Franz (kommt mit der Mutter, hastig)
Mutter, wo steckt Ihr um Himmels willen?
Ich such' Euch drüben und drunten und
droben —
Mutter, heut' sollt Ihr mich endlich loben,
Heut' (bedeutungsvoll lächelnd) will Euren
Wunsch ich erfüllen!

Frau Hofer (sieht die Rosel, freudig)
Bub, ist das wahr? Soll ich das noch erleben?
(Rosel auf die Wange pochend)
Ja, der kann keiner lang widerstreben,
Da wird jeder kirr —

Franz (hat sich indessen erregt umgesehen, nun in großer Verlegenheit)
Mutter, was tut Ihr? — Ihr macht mich
ganz wirr!
(zum Wirt, der eben kommt)
Wo ist die Dame im weißen Kleid?
Sie war hier allein!

Wirt Die ist schon weit!
Fort, wie der Wind ist sie weggefahren!
(zu Hölzel und Braumüller)
Wißt Ihr, wer diese Damen waren?
Die Gräfin Warnegg mit ihrer Zofe,
(gewichtig)
Die Gattin des ersten Herrn bei Hofe —
Ich glaub', er ist Zeremonienmeister,
(unsicher)
Ja, oder — kurz, er ist sehr groß.
(stolz)
Das steigt bei mir ab!

Hölzel Jetzt wird er noch dreister!

Franz (der wie vom Donner gerührt dagestanden)
Die Gattin — Gattin —

Braumüller Eine wirkliche Gräfin! Famos! Famos!

Hölzel Ach Gott, sie waren nur lästige Störer,
Hochmütig, stolz —

Kellnerjunge (kommt) Wo ist der Herr Lehrer?
Den Brief gab die Dame mir aus dem Wagen,
Einen schönen Gruß soll ich auch noch sagen!

Franz (nimmt hastig den Brief, erbricht ihn und liest)
Wie ein Walzer ist eine Stunde,
Lockend fern, und seltsam nah —
Eh' man es weiß, ist vorüber die Runde,

Aber ein Wunder geschah —
Lösten sich auch unsere Hände —
Das Wunder ist nimmer zu Ende . . ."
(Er läßt das Blatt sinken und starrt ins Leere.)

Frau Hofer (die, nichts beachtend, bisher emsig auf Rosel eingesprochen, wendet sich nun ärgerlich zu Franz)
Was ist? Der Tanz wird ja gleich beginnen?
Die Rosel wartet! — Komm fort — komm fort!

Franz (wiederholt wie abwesend)
Sie wartet . . . wartet . . . (aufschreiend)
versteh' ich ihr Wort?
„Und eins gedenkt:
Wem eine solche Stunde ward geschenkt,
Der hat gelebt!" . . .
Der hat gelebt — wie leer die Tage sind! —

Frau Hofer (ihn ärgerlich am Ärmel fassend)
Die Rosel wartet . . . der Tanz beginnt . . .

(Er wendet sich willenlos Rosel zu; in diesem Augenblick setzt der Walzer rauschend ein.)

Vorhang

II. Bild

Sturm

Terrasse der gräflichen Villa. Die Türe links seitwärts führt in die Villa, eine breite Treppe im Hintergrund in den Garten. Eine Balustrade säumt die rechte und die hintere Seite der Terrasse ein. Über den Garten hinweg geht der Blick auf ein großartiges Gebirgsbild.

Karl (ein alter Diener, deckt den Teetisch).

(Man hört Evas Lachen aus dem Garten.)

(Der Graf tritt in diesem Augenblick aus der Türe links. Er ist ein vornehmer Herr von etwa 50 Jahren; in Hochgebirgstracht, sichtlich von einem Spaziergang kommend, den Hut mit dem Gamsbart auf dem Kopf, den Bergstock in der Hand.)

Graf (hastig) War das —?
Wo ist die Frau Gräfin?

Karl Im Garten mit dem Herrn Baron.

Graf (bedrückt) Im Garten mit dem Herrn Baron.
(Er tritt zur Balustrade und blickt in den Garten.)

Karl Der Plank war da;
Er wird sich später wieder melden.

Graf Ist was?

Karl Er schimpft großmächtig auf die Wilderer —
(lachend) Wie lang ist's her —

Graf (immer hinausblickend)
Da hat er selbst gewildert . . .

Karl Tät's heut noch,
Hätten ihn Euer Gnaden

Nicht herrschaftlich gemacht . . .
(schüttelt mißbilligend den Kopf)
Das tut nicht gut . . .

Graf (an der Balustrade, in mühsam beherrschter Erregung)
Sollt' ich ihn einsperren?
Einsperren hinter Schloß und Riegel . . .
Hilft das?
(die Arme nach dem Garten breitend)
Das ist ja jung . . . jung . . . jung!

Karl (verwundert)
Der Plank ist nicht so jung mehr, Euer
Gnaden.

Graf (geht zum Tisch, schüttelt wehmütig den Kopf) Nein,
Das hilft nichts, Karl.
(Gequält) Vertrauen muß man haben,
Und — jedes Herz sich selber überlassen.
(Lächelnd) Heut ist er brav, der Plank.
(Wieder nach dem Garten blickend)
Sie sind nicht bös,
Sie wollen nur ihr Glück . . . die Menschen —
(wendet sich lächelnd zu Karl)
Wir zwei sind alt . . . wir haben's leicht . . .
(hat einen Brief auf dem Tisch gefunden und ihn erbrochen)
Der Egon geht nach Afrika!

Karl (schlägt die Hände zusammen) Der junge Herr?

Graf (während er liest)
Nach Afrika! Mein Neffe . . . mein Herr
Mündel!
Fragt nicht einmal . . . sagt nur Adieu . . .
(lacht) Famoser Bursch!

Karl Darf ich zum Tee jetzt bitten?

Graf (nickt, lächelnd)
Hol' dann den Brief an deinen jungen Herrn!
Die Post geht bald.

Karl (ab in den Garten).

Graf (wieder hinausblickend, mit sich selbst kämpfend)
Vertrauen . . . (schmerzvoll ausbrechend) Vertrauen! (Links ab.)

Karl (kommt zurück, nimmt beim Teetisch Aufstellung).

Eva (kommt, von Zeno gefolgt, aus dem Garten; zu Karl)
Ich schenke selber ein. (Karl links ab.)

Zeno (hinter Eva, während sie die Tassen füllt, verhalten)
Gräfin . . .

Eva (weist auf einen Stuhl) Bitte —

Zeno (in mühsam gezügelter Leidenschaft)
Ich kann nicht mehr . . .
Hier gilt's ein Schicksal!
Sitte . . . Form . . . und Zwang,
Das ist jetzt Lüge!
Denn wir zwei —
Wir sind jetzt Menschen, die ihr Leben
Für immerdar verlieren —
Für immerdar gewinnen sollen . . .
Ich habe Sie geliebt
Eh' — er Sie sah —
Ich kann nicht mehr . . .
Ich komm' hieher
Und — hole Sie!

Eva (beherrscht) Der Graf wird kommen . . .

Zeno (voll Hohn) Er?
Dem man Sie zur Gattin — gab?
(leidenschaftlich)
Ich habe Sie geliebt,
Wie Sie — mich liebten, Eva!

Eva (erhebt stolz den Blick, senkt ihn rasch, leise)
Wo waren Sie denn damals,
Als — man mich ihm zur Gattin gab?

Zeno Damals —?
Ich war kaum 22 Jahre alt . . .

Eva (mit bitterm Lächeln)
Und jeder Weg verbarg ein Abenteuer,
Und Glück . . . Glück überall!

Zeno (nickt) So hatt' man mich's gelehrt —
Trink' aus das Leben — eh' du müde wirst!

Eva (leise)
Trink aus das Leben — eh' du müde wirst...
Und unterdess
Saß ich allein . . . und wartete.

Zeno Eva!

Eva Nein — nicht allein . . .
Die Tage waren schön . . .
So leicht . . . so schwer von Traum und Glück . . .
Das Glück verging,
Der Traum — der blieb . . .

Zeno Der Traum trank Blut —
Dein Blut
Und meins . . .
Nun lebt er . . . lebt!
(Tritt ganz nahe an sie heran.)

Eva (erschrocken zurückweichend)
Der Graf wird kommen —

Zeno (leidenschaftlich) Mag er kommen!
Hier gilt's ein Schicksal, Eva!

Eva (zitternd) Nein . . .

Zeno Ich bin heut Abend hier im Garten.
Wenn du nicht kommst,
Siehst du mich nie mehr wieder —
Nie mehr!

Eva Schweigen Sie . . .

Zeno Wenn Du nicht kommst,
Siehst du mich nie mehr wieder —
Nie mehr!
Trink' aus das Leben — eh' du müde wirst . . .

Graf (kommt) Verzeihung,
Mich hielt ein Brief.
(Befremdet) Die Tassen unberührt —?

Eva (hastig) Wir warteten auf dich —

Graf Das tut mir leid —
Ich stör' nicht gern.

(Peinliches Schweigen.)

Zeno (plötzlich) Hast du von Egon Nachricht?

Graf Er schrieb mir eben.
Mein Herr neveu hat große Tage,
So eine Landpartie nach Afrika . . .

Zeno Wann reist er?

Graf Bald.
(Zuckt die Achseln, lachend) Willst du mit ihm?

Zeno Vielleicht.

Graf Nach Afrika?

Zeno Vielleicht.

Graf So plötzlich?

Zeno Ich warte nur auf eine Botschaft,
die heute kommen soll —

Graf (gespannt) Heut Abend?

Zeno Heute Abend.

Graf Und die — entscheidet?

Zeno (sieht ihm gerade in die Augen)
Die entscheidet. Ja.

Graf Das sieht ja aus wie Flucht —?

Zeno (steht auf) Ich fürchte niemand.

Graf Vielleicht — dich selbst.

Zeno (aufgerichtet) Du meinst —?

Graf (sieht ihn fest an; dann lachend)
Daß du dich hier nicht amüsierst!

Zeno (lächelnd) Das wäre schlimm für mich —
(verbindlich) Die Weisheit — und die Schönheit . . .

Graf Das will sagen:
Das Alter — und die Jugend . . .

Zeno (mit merkwürdigem Lächeln)
Ich meine, was ich sage. (Geht.)

Graf Du gehst —?

Zeno Ich mache mich bereit.

Graf (lauernd)
Der Abend soll ja erst entscheiden — ?

Zeno Ich erwarte ihn.
(ganz leicht, als ob er von der Reise spräche)
Solch' eine Gnade wirft uns unser Schicksal
Nur einmal in die Hände,
Einmal nur!
Wenn sie geschlossen sind —
Verweht die Spur —
(zu Eva gewendet)
Verweht für immer.
(Verneigt sich) Gräfin —

Eva (erwidert den Gruß, mühsam) Baron —

Zeno (lehnt die Begleitung des Grafen ab, lächelnd)
Ich kenn' die Gartentüre. (Ab in den Garten.)

Graf (sieht ihm nach, macht einige Schritte, wendet sich plötzlich) Du warst so still —?

Eva (schrickt auf) Mich schmerzt der Kopf —
Der Tag war heiß . . .

Graf (wie tröstend) Nun wird es Abend . . .

Eva Abend . . . Abend . . .
(Schweigen.)

Graf (an der Balustrade, hinausblickend)
Da schläft der Garten ein . . .
Jetzt . . . da ich sehnsuchtsvoll ihn suche . . .
Er blüht und welkt . . . und wacht und träumt . . .
Geheimnisvoll . . . in seinem fremden Reich . . .

Ich darf ihn nicht zerstören, meinen Garten —
Ich kann nur schweigen
Und — des Gartens warten.

Karl (kommt aus dem Garten) Euer Gnaden,
Der Plank ist da.

Graf Er soll nur kommen. (Karl ab.)

Plank (kommt aus dem Garten; Typus des steirischen Jägers; mit Rucksack, Büchse und Stock; grüßt die Gräfin) Gu'n Abend.

(Geht auf den Grafen zu, streckt ihm die Hand entgegen)
Grüaß di Gott, Herr Graf.

Graf (schüttelt ihm die Hand) Grüaß Gott a, Sepp.
Was Neu's —?

Plank Halt ja!
Den Hahn han i g'hört.

Graf (interessiert) Hast'n g'hört?

Plank Den Hahn han i g'hört.

Graf Wo is er eing'fallen?

Plank Wird so weit net sein
Von deiner Hütten halt, Herr Graf.

Graf Da sollt' ma heut no hin,
Und morgen Fruh, da spring' ma'n an.

Plank Is eh so.

Eva (plötzlich aufmerksam) Heute noch?

Plank Ja, morgen is scho leicht versamt.

Eva Versäumt . . .

Graf (hat einige Schritte gemacht, gleichgültig)
I geh' heut net auf d' Jagd.

Plank (verwundert) Wegen was denn?
(hinausdeutend) Leicht das Wölkerl dort?

Graf (fährt sich über die Stirn, atemholend)
Ja, das Wölkerl . . .

Plank Schaut net so schreckbar her —

Eva Versäumt . . .

Plank (dringend) Mir müassen auffi!

Graf (lächelnd) Hast leicht Angst,
Ein Wildbratschütz kimt dir ins Gei'?

Plank Is eh so. Schiaßt dir'n weg, den Hahn!
Dös san dir Ludern, die! (Spukt wütend aus)
Pfui Teifel!
(zur Gräfin) Mit Verlaub.

Eva (immer wie hypnotisiert) Du willst nicht gehen?

Graf Nein . . . (müde ablehnend) es kommt ein
Wetter . . .

Plank (ärgerlich) Da in die Berg, da woaß ma nix . . .
(blickt wieder hinaus)
Wird leicht so viel net werd'n.

Eva Hörst du?

Graf (gespannt) Rätst du mir heut zu gehen?
Ja?
(schmettert in ausbrechender Wut ein Glas zu Boden)
Wirklich ja —?

Eva (wendet sich erschrocken) Was ist —?

Graf (mit gemacht verdrießlichem Ton)
Ich ärgere mich . . .
Daß mir das Wetter heut die Jagd verdirbt.

Eva Laß dir sie nicht verderben!
(schmeichelnd überredend)
Du liebst sie so . . .

Graf (verhalten) Ich liebe sie . . . und heut ist sie
noch mein . . .
Wie lang noch? — Sepp?
Der Berg ist bös . . . das Knochenzeug
wird morsch . . .

Plank Is eh so.

Eva Trink' aus das Leben, eh' du müde wirst! . . .

Graf Na also . . . wenn selbst die Frau Gräfin —
(durch die Zähne)
Da wär's ja feig, wenn wir noch blieben.
Leb' wohl, Kind . . . (fremd ablehnend) ohne Abschied —
(forciert lustig)
Jetzt hol'n ma uns a Futter, Sepp,
Und an Towak!
Wann i net rauka kann, so bin i gar koa Mann.

Plank Is eh so.

Graf Und was a Mann is,
(blickt zu Eva hinüber, aufgerichtet, mit tiefem Atemzug)
Muß ein Mann sein.

Plank (lacht) Is eh so.
Sunst bin i glei a Viech —
Dös braucht net z'rauka.
An Towak brauchst zum Rauken,
Zum Jagen a G'wehr —
Aber gehst nacher fensterln,
So brauchst no viel mehr!
Holdrioh!

(Der Graf stimmt in den Refrain ein; Plank mit dem Grafen links ab.)

Eva (sieht ihnen lange nach; der Himmel färbt sich rötlich. In der Ferne das dünne Abendläuten vom Dorfkirchlein.)

Eva (erschauernd) Es wird Abend.
(Sie geht unruhig über die Terrasse; bleibt stehen, wie in unbewußter Erinnerung.)
Solch' eine Gnade wirft uns unser Schicksal
Nur einmal in die Hände,
Einmal nur!
Wenn sie geschlossen sind —
Verweht die Spur . . .
(In ausbrechender Leidenschaft)
Trink' aus das Leben — eh' du müde wirst!
(Sie bleibt hochatmend stehen. Das Läuten tönt fort. Plötzlich fährt sie auf)

Doch nein . . . nein . . . nein . . .
Das ist ja Wahnsinn!
(ergreift die Tischglocke, läutet)
Karl!
(wie in sich hineinschreiend)
Er soll die Türe schließen,
Die Gartentür . . .
(sieht angstvoll in den Garten hinaus, macht einen Schritt zur Balustrade, dann in wachsender Erregung zurück zum Tisch, schreiend)
Karl!
Die Gartentür . . .
Schließen . . . schließen . . .
Fest zu! Karl! Karl! Zu . . . zu!
(Sie schwingt ununterbrochen die Glocke).

Zeno (erscheint auf der Gartentreppe) Guten Abend.

Eva (starrt ihn wie gelähmt an) Da!
Da sind Sie . . .

Karl (tritt von links ein) Euer Gnaden?

Eva (kommt zu sich, mühsam)
Der . . . Herr Baron kam . . . an die Gartentüre . . .
Ich glaubt', sie sei verschlossen —
Es ist gut. (Karl ab.)

Zeno (in aufleuchtendem Triumph) Du kamst!

Eva (wie verlöschend) Ich mußte.

Zeno (die Arme ausbreitend) Ich holte dich!

Eva (mit geschlossenen Augen) Von dieser Stunde
Hab' ich so lang geträumt . . .

Zeno (heiß) Er lebt, der Traum!
Und Leben gibt und nimmt!
Es kommt der Tag,
Da ist alles vorbei,
Da ist dein Leben
Asche und Schutt . . .

Eva und Zeno Trink' aus das Leben — eh' du müde wirst!
Trink' aus! Trink' aus!
(Man hört von Ferne das leise Brausen des Sturmes; der Himmel verfinstert sich allmählich.)

Eva (weicht vor seiner Umarmung abermals zurück wie vor einer unerwarteten Erscheinung; hastig)
Ich kann nicht lügen . . .
Ich will ihm sagen . . .

Zeno Ihm?
Er weiß es längst!

Eva Er weiß —?

Zeno Ich stehle nicht;
Ich hol' mir seine Frau.

Eva Er weiß — —?

Zeno (spöttisch) Er hatte mich verstanden.
Gestern,
Heute —

Eva (sich mühsam besinnend) Er weiß — — und schwieg?

Zeno (stolz) Ich sprach.
Ich wollte zerbrechen, was dich noch hält,
In ihm . . . und in dir . . .

Eva Er weiß — — und schwieg? . . .

Zeno (in ausbrechendem Hohn)
Er — wagte nicht zu reden.

Eva (aufflammend) Er ist nicht feig!
Ich kenn' ihn . . .
Und — — doch schwieg er —?
(in schmerzvoll verstehender Erinnerung)
„Ich kann nur schweigen
und des Gartens warten . . .“
Ich hörte ihn nicht,
Ich hörte nur dich,
Wie du riefst und riefst,

Riefst — um mich zu zerbrechen,
Mich — ihn . . .
(Der Sturm braust mit wachsender Gewalt.)

Zeno Eva!

Eva (schmerzlich auflachend) Du — holtest mich!

Zeno Weil ich dich liebe —

Eva Er liebt mich —
denn er schwieg . . .
Er glaubt an mich —
Denn er schwieg . . .

Zeno (leidenschaftlich) So denk' der armen
Schweigenden Jahre . . .
Das Glück ist da!
Die Stunde ist nah,
Die den Bann zerbricht —
Du liebst ihn nicht!
Mein sollst du sein,
Denn mein bist du, mein!
(Das Gewitter ist in voller Macht losgebrochen.)

Eva (angstvoll) Hörst du — ? Hörst Du — ?
Er ist mitten im Sturm . . .

Zeno (tröstend) Auf sicherem Weg —

Eva Kein Weg . . . kein Weg . . .
Der Regen . . . die Nacht deckt die Erde zu . . .
(Donner)
Jesus Maria! Hörst du?
(atemlos) Dort . . . dort hinauf geht der Weg . . .
Über gleitend Geröll,
Über den Wildbach . . .
Der Steg zerbricht —

Zeno Der Wald gibt ihm Schutz —

Eva (wie beschwörend) Nicht — nicht in den Wald!
Der Blitz zerschmettert die Bäume —
Sie stürzen im Sturm,
Begrabend — zermalmend . . .

Zeno Quäle Dich nicht! . . .
Eva (aufschreiend) Ich — ich hab' ihn hinausgelockt,
Ich . . . ich . . . ich!
Er wollte bleiben,
Bleiben bei mir! —
Da hab' ich gebeten,
Geredet — gelogen —
Er mußte ja gehen,
Denn ich wollte zu dir!

(Zeno steht tief betroffen. Fahler Gewitterschein, der von grellen Blitzen durchzuckt wird.)

Karl (kommt in höchster Erregung mit Dienern, die Windlichter bringen) Euer Gnaden,
O Gott,
Der Herr Graf ist fort . . .

Eva (wie bewußtlos) Fort . . . ja fort . . .

Karl Das Wetter . . . Jesus, der Sturm —
Sollen wir nicht den Herrn Grafen suchen?

Eva (nickt) Suchen . . . suchen . . .

Zeno Ich will mit Euch.
(Furchtbarer Donnerschlag.)

Alle (aufschreiend) Gott . . . Gott im Himmel . . .

Diener Droben im Wald
Hat es eingeschlagen —
(plötzlich) Da brennt's!
Dort bei den Fichten!
Bei der Jagdhütte dort!

Eva (wankt) Brennt . . . brennt . . .

Zeno Wir müssen ihn finden.
(Mit Karl und den andern Dienern ab.)

Eva (ihrer kaum mehr mächtig, auf die Knie sinkend)
Heilige Mutter Gottes —
Ich darf nicht mehr beten . . .
Nicht — nicht zu dir . . .
Doch du bist voll der Gnaden,
Und du bist voll der Liebe,

Hilf mir!
Ich hab' nicht gewußt,
Was ich will . . . was ich tu . . .
Nur noch dies ein' Mal
Wend' dein Aug mir zu!
Mich kannst du zertreten —
Für ihn laß mich beten,
Wie schuldig ich sei!
Hilf, Mutter Gottes,
Du bist voll der Gnaden —
Steh' ihm bei! Steh' ihm bei!

(Sie ist kniend ganz in sich zusammengesunken.)

Graf (erscheint auf der Gartentreppe, wirft den nassen Wettermantel Sepp zu, der durch den Garten ins Haus geht) Gottlob, da sind wir!

Eva (stürzt ihm entgegen) Du . . . du . . .
Du bist da —?
(in ganz stiller Innigkeit, fast andächtig)
O Gott im Himmel,
Ist das schön, daß du da bist.

Graf Ich kehrte um,
Als die Sonne noch schien.
Wir wollen wahr sein, Eva,
Offen und wahr —
(in tiefem Ernst) Schuldig sollst du nicht werden!

Eva (ergriffen, zitternd) Du . . . du . . .

Graf (gütig) Noch immer so verschreckt?
(in den still gewordenen Abend hinausweisend)
Jetzt ist ja Ruh' . . . und Stern an Stern am Himmel,
Den diese kurze Stunde rein gestürmt.

Eva (aufblickend, mit freiem Lächeln) Rein gestürmt . . .
(in tiefem Staunen)
Diese kurze Stunde . . .
Eine Stunde nur —?

Sie war ein Leben
Voll Schmerz . . . voll Scham . . . voll
Glück.

Graf (sieht ihr in die Augen) Glück —?

Eva (leise) Ja. Ich liebe Dich.
(Sie schmiegt sich an ihn.)

Der Vorhang fällt

III. Teil

Als Geschiedene empfehlen sich . . .

Einfache Stube im Geschmack der Dreißigerjahre. Nachmittagssonne.

Bendl (spielt auf einer Geige).

Ruf (von der Straße herauf) Kauft's Lavendel!
Zwei Kreuzer a Büscherl, a schön's.
An Lavendel kauft's!

Bendl (läßt die Geige sinken) Lavendel . . .
Das war so aus der ganz alten Zeit . . .
Da machten wir Kinder die Nasen so weit,
Wenn die Mutter mit ihre feinen Händ'
Im Kasten die Stückerln schön glatt gestrichen . . .
Zwei Kreuzer a Büscherl — das ist dir vergönnt —
Aber der Duft ist verwichen.
(Spielt weiter.)

Ruf (von der Straße) An Lavendel kauft's!

Anderer Ruf (von der Straße)
Englische Pariser Bretzen!
Feigen und Kletzen!
Bretzen!

Bendl Ja Bretzen!
(mit plötzlichem Zorn) Himmelfix!
Kein Kaffee und nix —

Mei' Frau muß auf die Leich' von derer
Zezen!
(in lächelnder Erinnerung)
Früher, da war der Kaffeetisch gedeckt —
Hat ein Katzerl zur Tür das Köpferl rein-
g'steckt,
Am Herd und (aufs Herz deutend) da drin —
da haben's g'sungen
die Flammen —
Und jetzt —! Ich danke. Kein Lieb', kein
Kaffee —
Jetzt ist man verheirat' vom Kopf bis zur Zeh.
(Geigt wütend drauf los.)
Und der Walzer! Mein Walzer!
(fährt sich über die Stirn)
Ganz leer ist es hier . . .
(zornig) So was, das g'hört doch gleich auf's
Papier!

(Spielt; es läutet; er spielt weiter; es läutet heftiger; unwillig)
Aber ja! (Geht in den Vorraum; öffnet)
Wer ist denn da?
(Franz Gasselseder und Madam Gasselseder treten ein.)

Gasselseder Servus, Freunderl!

Madam Gasselseder Ebenso viel.

Bendl G'horsamster Diener.

Gasselseder Also am Ziel!
Los geht's!

Bendl Was?

Madam Gasselseder Die Singerei!

Gasselseder
Mit deinem Liedel steigen wir zwei . . .
Unser Debut — jetzt ist es da —

Bendl Ich gratulier.

Gasselseder (unwillig) I pfeif drauf.

Madam Gasselseder I a!

Gasselseder Künstler wie wir . . . studierte Choristen
Auf der Pablatschen — als Duettisten . . .
Singen zum Essen . . . die Leut' gar so nah . . .
Das is ka Kunst net! I pfeif drauf.

Madam Gasselseder I a.

Bendl (wichtig) 's Paradeisgartel zahlt.

Gasselseder Das is es ja!
Ah, das zahlt — Freunderl und wie!
In den Ferien verhungert jedes Genie . . .
Also — da pfeif i a drauf.

Madam Gasselseder I a!

Bendl (lacht) Seid's Ihr beide immer so einig?

Gasselseder Immer.

Madam Gasselseder Immer.

Gasselseder Drum lass'n wir uns scheiden.

Bendl Wie?

Madam Gasselseder Ja.

Gasselseder Ja.

Bendl Was? . . . Wer? Ihr beiden?

Gasselseder Scheiden.

Madam Gasselseder Scheiden.

Gasselseder Und ziemlich schleunig.

Bendl Wann?

Gasselseder In einer Stund' weiß es jeder.
(Vorstellend)
Zum letztenmal Herr und Madam Gasselseder;
Von nun an heißt's nur: Fräul'n Wimmer Babett,
Herr Franz Gasselseder — ein Duett.
(Erklärend)
Für's Paradeisgartl hab'n wir uns separiert!
Im Zivil, da sind wir schon fest copuliert.

'`s Paradeisgartl sagt: sonst is es zu fad!
Ein Ehepaar zieht nicht. (Stolz) Es zieht jeder privat.

Bendl Ah so! Ich hab' schon beinah' gratuliert.

Gasselseder Oho!

Madam Gasselseder Oho!

Bendl (lächelnd vor sich hin)
So g'schwind wieder frei . . .

Madam Gasselseder (spöttisch)
„Der fesche Xaverl" — da wär' er dabei!

Bendl (lächelnd) Verheirat't sein in einer Stadt,
Die nix als bildsaubere Maderln hat,
Sonst nix! Und auch das is verbotene War' — ?
(zu Gasselseder, vertraulich)
Ein Maderl, weißt, so ein Maderl vom Grund —
Das singt wie ein Zeiserl . . . und plauscht wie ein Star . . .
So leicht wie ein Wölkerl . . . a Kirschen der Mund,
Wie Sternderln die Äugerln . . . wie die Sonn' is das Haar,
Und wenn's lacht, is der Himmel gleich doppelt so blau —
(ganz verzückt)
A Maderl is a Maderl!
(geringschätzig)
Und a Frau is a Frau.

Gasselseder (vergnügt)
A Maderl is a Maderl! Und a Frau is a Frau.

Madam Gasselseder (wütend) Bist still!

Gasselseder (kleinlaut) Ja, nimmt man's genau,
So hat er schon recht —
Kurios, wer ihm da widersprechen möcht':
(sachlich) A Maderl is a Maderl — und a Frau is a Frau.

Bendl und Gasselseder (einander heimlich zunickend, tanzend)

A Maderl is a Maderl — und a Frau is
a Frau!
Das is wahr und is g'wiß
Seit Adam und Eva im Paradies.

Gasselseder (erinnert sich, besorgt)

Paradies . . . Paradeis . . . jetzt wird's
bald Zeit . . .

Bendl (beruhigend)

s' Paradeisgartl is doch von da net so weit!
Ich ging ja gleich mit, wenn mein Röckerl
ich hätt' —

Gasselseder (faßt seine Frau unterm Arm)

Also kommen Sie jetzt, Fräul'n Wimmer
Babett!

Bendl (mahnend)

Ich bitt', das Geschiedensein nicht über-
treiben!
Bei meinem Duett heißt's beisammenbleiben.

Gasselseder (beruhigend)

Kein' Angst! Sie singt schon sicher daneben.

Bendl Und auf die Fermaten schön Obacht geben!
„Weil der Mond der liebe Vater
Schmunzelnd abischaut . . ."

Gasselseder

Das mach' ich so schön wie bei uns am
Theater.
Pass' auf, wie das haut!
„Auf dem Dache sitzt ein Kater
Und miaut . . .
Weil der Mond, der liebe Vater,
Schmunzelnd abischaut . . ."
(stolz) Schön, was?

Bendl (sekant) Ein bißerl länger noch das:
„A-bischaut . . ."
Geh'n wir's geschwind durch?

Gasselseder (gefügig) Ja immer!
Bitte, fangen Sie an, Fräul'n Wimmer.

Gasselseder und Madam Gasselseder
(Bendl begleitet stehend am Klavier)
„Auf dem Dache sitzt ein Kater
Und miaut . . .
Weil der Mond, der liebe Vater,
Schmunzelnd abischaut.
Still ist's in der ganzen Gassen,
Und der letzte Schein verwich —
Nur der Franz seufzt ganz verlassen:
„Fräul'n Marie, ich liebe dich . . ."
Kommen Sie mit mir in den Wiener-
wald,
Es schlägt die Nachtigall . . .
Herz an Herz ist's niemals kalt,
Auf keinen Fall.
In Wienerwaldesluft allein
Kann der Mensch noch glücklich sein."
(Wiederholen pfeifend die Melodie.)

Bendl (befriedigt)
Ganz gut. — Ich komm' ja gleich . . .
Mei' Frau . . .

Madam Gasselseder Wo is denn?

Bendl Auf einer Leich'.
(Ärgerlich)
So a Frau muß sich immer unterhalten.
(Sie verabschiedend)
Im Paradeisgartl also! Wir bleiben die Alten,
(lachend)
Herr Gasselseder und Fräulein Wimmer.
(Verschmitzt) So freie Leut'!

Madam Gasselseder Hören S' auf, Sie Schlimmer!

Gasselseder (ruhig) I pfeif drauf.

Madam Gasselseder I a.

Gasselseder (stößt Bendl an, zwinkernd) Gelegentlich
Is so frei ein jeder . . . (Bendl lacht in der Tür)
Als Geschiedene empfehlen sich
Herr und Madam Gasselseder. (Ab.)

Bendl (sieht ihnen nach; nimmt dann das Instrument wieder vor; versonnen)
Das mir der Walzer nicht einfallen will . . .

Ruf (von der Straße her)
Aschen! Ein' Aschen! Der Aschenmann is da!

Bendl Aschen? Hätten wir g'nug — ah ja . . .
War hier viel einmal lichterloh . . .
(blickt zum Fenster hinaus)
Jetzt wird die Sonne auch schon hübsch still —
Und der Morgen, der war so froh . . . so froh . . .

Madam Bendl (in Trauerkleidung, tritt ein)
Grüß dich Gott.

Bendl Oh, sehr erfreut!
Kommt die Gnädige auch noch heut'?
Schau dich nur an! So müd und bleich . . .

Madam Bendl (während sie ablegt)
War eine stille Leich'.
Ich war ganz allein.
Wie sie's im Leben gemieden haben,
Haben sie 's jetzt halt eingegraben —
Liegt sie da . . . ist sie fort . . . es kümmert kein' . . .
Ich warf ein paar Blumen ihr noch hinein,
Ein Vaterunser . . . ein Almosen am Tor . . .
Dann war alles so wie zuvor.

Bendl Und die Hunde und Katzen . . . ihre Prachtmenagerie,
Was sagen denn die dazu?

Madam Bendl (versonnen)
Das alte Fräulein . . . so lieb war sie . . .
Gott schenk' ihr die ewige Ruh.

Bendl Und mir ein' Kaffee!
(sie geht zum Herd, wo sie Feuer macht)
Die war kein Segen . . .
Sie hat mich niemals net leiden mögen.

Madam Bendl (am Herd)
Du warst immer bös, wenn ich nach ihr
sah . . .

Bendl D a her g'hörst!

Madam Bendl (still) Was tu' ich denn da —?
Irgend wen muß der Mensch auch haben.
Von dem er ein gutes Wörtel hört,
Den er net immer nur ärgert und stört . . .
— Jetzt haben s' mir auch das begraben.

Bendl (spottend) Ich bin der Krampus, der böse!

Madam Bendl (müde) Oh nein.
Du bist nicht schuld . . . und lass' deinen
Spott.
Das muß schon so sein . . .
Du bist ein Künstler — und ich, lieber Gott,
Ich bin ein dumm's Ding,
Für dich viel zu g'ring.
Das haben wir beide früher net g'wußt —
Jetzt weiß man's. —
(Nickt ihm mit schmerzlichem Lächeln zu)
Du bist jetzt da g'fangen.

Bendl (trotzig) Du hörst von mir niemals net
a Klag' —
Aber du schaust aus wie der Mond am
Tag . . .

Madam Bendl (deckt den Tisch für den Kaffee)
Ich kann's ja verstehn! —
Wie die Mäderln nach dir sich die Halserln
verdrehn,
Nach dem „feschen Xaverl" — noch gar
beim Theater . . .
Und du sitzt da wie ein eing'sperrter Kater!

Bendl (zornig)
Ich bin kein Kater! Und ich bin net ein-
g'sperrt!
(plötzlich) Aber ja! Fixsapperment!
Ich wär' schon längst ins Paradeisgartl
g'rennt,
(auf den Schrank weisend)
Mein fein's Röckerl ist drin —

Madam Bendl Hast's ja selber begehrt,
Daß ich die Schlüssel mitnehmen tu,
Weil die Bedienerin — (es läutet)

Bendl (wütend) Nie hat man Ruh!

Madam Bendl (schaut durch das Guckloch der Wohnungs-
tür, bestürzt)
Der Hausherr!

Bendl (sehr erschrocken) Oh, jetzt is g'fehlt!
Der will sein Geld.
Red' du mit ihm — du bist ja so g'scheit —
Ich hab' kein' Zeit!
(Hat die Geige genommen, beginnt eifrig zu spielen.)

Dr. Knauer (tritt ein) Guten Tag zu wünschen.

Madam Bendl (nimmt ihm Hut und Stock ab, eifrig)
Bitte sich zu bequemen —
Daß sich Herr Doktor die Mühe n'ehmen . . .
(Da Knauer den rabiat drauf losspielenden Bendl verwundert
betrachtet)
Ja, mein Mann ist so fleißig! 's ist nicht
zu sagen —
(bietet ihm einen Stuhl an)
Werden uns doch nicht die Ruh wegtragen!

Dr. Knauer (setzt sich)
Danke. Ich komm' so hereingeschneit —
(zu Bendl) Entschuldigen . . .

Madam Bendl (auf Bendl weisend) Entschuldigen . . .

Bendl Entschuldigen . . . ich hab' keine Zeit.

Dr. Knauer (ein Papier hervorziehend, immer ganz trocken)
Ich habe Ihnen Mitteilung zu machen
In Sachen
Der verstorb'nen Rosalia Wetterscheid.

Bendl (stutzt)
Das Fräul'n . . . (rasch) Ich hab' keine Zeit.
(Spielt weiter.)

Dr. Knauer (zu Madam Bendl)
Zu ihres Testaments Vollstreckung
Von der Erblasserin selbst bestellt,
Machte ich eben die Entdeckung,
Daß auf Sie ihr Vermögen fällt.

Madam Bendl (gerührt) Das gute Fräulein . . .

Bendl (spielend) Das Hascherl, o je!
Fünf Hund' — acht Katzen und zwei Dutzend
Flöh!

Dr. Knauer (sich zu Bendl wendend) Sagten Sie was?

Bendl Nein . . ., bitte sehr . . .
Ich hab' keine Zeit (spielt weiter)

Madam Bendl (auf Bendl weisend, bewundernd)
So ein Fleißiger, der!

Dr. Knauer Sie konnte nicht viel ihr eigen nennen,
— Mehr freilich, als man hätt' glauben
können —
Nach Abzug von kleinen Legaten und
Schulden
Bleiben nicht mehr als 12.000 Gulden.

Bendl (läßt vor Schreck' die Geige fallen) 12.000!

Madam Bendl (schlägt die Hände zusammen)
Heilige Dreifaltigkeit!

Dr. Knauer (zu Bendl, um Entschuldigung bittend)
Ich hab' Sie gestört?

Bendl Jetzt hab' ich schon Zeit!
Ich . . . ich bin fertig . . . zwölf-

Madam Bendl -tausend

Bendl (fassungslos, die Ziffern malend) Zwölf . . .
Null . . . Null . . . Null . . . (eifrig) bitte
zwölf oder elf?

Dr. Knauer Zwölftausend Gulden österreichischer
Währung.

Bendl (trocken)
Ich dank'. — Danke sehr . . . für die
freundliche Störung . . .
Zwölftausend! Ich bitt', öfters zu kommen . . .

Madam Bendl (ganz konfus)
Wie ein Herrgott werd'n Sie hier auf-
genommen . . .

Bendl (erbittert)
Was wie ein Herrgott — wie ein Hausherr,
Herr Dokter,
Wie ein Hausherr vom Grund, ein vierfach
verstockter!
(zu Madam Bendl)
Jetzt sind wir reich!
Jetzt ist alles gleich —
Jetzt kriegst Kleider von Seiden
Und von Seiden kriegst Kleider
Und die laßt du dir schneiden
Vom Kaiser sein Schneider!
Und Zuckerln und Wein
Alles kaufst ein —
Vierspannig fahrst
In der Stadt herum,
Wenn d' jetzt'n noch sparst,
Nacher bist du schön dumm!

Madam Bendl Die Primgeigerei,
Die is jetzt vorbei!
Laß dich nimmer sekkieren
In dem faden Theater,
Jetzt kannst komponieren
Und wirst der Strauß Vater!
(weist auf Bendls Geige)

Nach der Violin
Tanzt bald ganz Wien!
Viersaitig fahrst
In dein Kaisertum —
Wenn d' jetzt'n noch sparst,
Nacher bist du schön dumm!

Dr. Knauer Also, Sie treten die Erbschaft an?

Bendl Das glaub' ich!

Madam Bendl Ja wohl!

Dr. Knauer Es knüpft sich hieran
Eine kleine Bedingung —

Bendl (großmütig) Die ist gewährt.

Dr. Knauer (fortfahrend)
— Nur daß Frau Bendl sich bindend erklärt,
Von ihrem Gatten sich scheiden zu lassen.

Bendl Wie? Wann? Wer? Was?

Madam Bendl Das ist doch nur Spaß?

Dr. Knauer Mit solchen Dingen läßt sich nicht spaßen.

Bendl Was? Wie? — Ich hab' net recht g'hört?

Dr. Knauer Wenn Ihre Ohren nicht recht funktionieren,
Dann bitt' ich zu lesen.
(Reicht ihm das Testament.)

Bendl (zu Madam Bendl) Der will uns vexieren!
(liest) „Doch muß Frau Bendl sich scheiden lassen . . ."
(läßt das Blatt sinken)
Ich dank' schön.

Madam Bendl (außer sich) Ja — ist das zu fassen? —

Bendl Die gibt uns noch übers Grab ihren Segen.
Die hat mich nie net recht leiden mögen . . .

Dr. Knauer Ich bring die Erklärung vorerst zu Papier.
(Tritt ans Klavier, wo beim Notenpapier Tinte und Feder ist und schreibt.)

Madam Bendl (kleinlaut) Hörst — du?
Bendl Mhm?
Madam Bendl (eifrig) Das Geld, das g'hört dir!
Bendl Nein, dir!
Madam Bendl Mhm.
Bendl Ja . . .
Beide 's g'hört kein' von uns beiden,
Außer — wir lassen uns scheiden.
Madam Bendl Hörst — du?
Bendl Mhm?
Madam Bendl Da wärst ja jetzt frei? —
Bendl (plötzlich lebendig) Frei? —
Madam Bendl (schüchtern) Verzeih —
Das wär' dir doch recht?
Kein eing'sperrter Kater, der fortschleichen möcht'?
Bendl (vor sich hin) Frei . . . und die Welt . . . und alles ist offen,
Frei . . . und man lebt . . . und ist jung, wieder jung!
Madam Bendl Dann kriegt deine Kunst erst den richtigen Schwung!
Bendl (plötzlich, leise) Und — was machst du?
Madam Bendl (mit erkünsteltem Lächeln)
Ich kann auch wieder hoffen . . .
Bendl Ja . . . Du warst niemals glücklich bei mir . . .
Wie oft war's mir leid . . . (treuherzig) ich kann nix dafür.
Madam Bendl Abgemacht — hier meine Hand!
Bendl (schlägt ein)
Einig sind wir! — Wir gehen auseinand'!
Beide s' könnt' jeder den andern beneiden —
Herzerl, wir lassen uns scheiden.
Madam Bendl Hörst — du?

Bendl Mhm?
Madam Bendl Wenn zur Mutter ich zieh' —
Bendl Na ja!
Madam Bendl Mhm.
Bendl (plötzlich) Und dann seh' ich dich nie?
Madam Bendl (zuckt die Achseln) Ja . . .
Bendl (rasch) Ah nein! Ich komm' täglich zu dir . . .
Madam Bendl (eifrig)
Das Aufräumen hier — du, das bleibt mir!
Die Kleider . . . die Wäsch' . . . für die laßt mich sorgen —
Ich komm' jeden Morgen.
Bendl Und ich . . . ich komm' zu dir nach dem Essen.
Madam Bendl (lieb) Wirst net vergessen?
Bendl (sehr angelegentlich) Ich muß doch mit dir meine Sachen besprechen,
Die G'schäft' . . . und ja . . . (immer eifriger) und du kennst meine Schwächen,
Du kannst mir raten . . . und so — überhaupt!
(schüchtern) Wenn's — die Mutter erlaubt.
Madam Bendl (verschämt) Die tut's, wenn ich bitt' . . .
Bendl Du bringst ihr ja deine zwölf Tausender mit!
Madam Bendl Geteilte Freud' ist doppelt —
Bendl (ablehnend) Ah nein!
Madam Bendl (eigensinnig)
Du gibst mich frei — und die Hälfte ist dein.
Beide So könnt' man die Sach' schon erleiden . . .
Herzerl, wir lassen uns scheiden.
Bendl (lacht)
Die G'schicht' is gar so verwunderlich —
Ah so was! Da lachen die Hendl!
(tritt Hand in Hand mit Madam Bendl vor Dr. Knauer)
Als Geschiedene empfehlen sich
Herr und Madam Bendl.

Dr. Knauer (steht auf) Halt — so darf's nicht sein!
Die Scheidung, die wär' ja nur zum Schein.
Das Gesetz läßt sich nicht umgehen . . .
Ich muß darauf bestehen: . . .
Jede Gemeinschaft hat aufzuhören.
Das müssen Sie feierlich beide beschwören.

Bendl Was? Auch noch beeiden?

Dr. Knauer (nickt ihm zu).

Madam Bendl Wirklich scheiden?

Dr. Knauer (nickt ihr zu).

Bendl Ich soll die gar nimmer sehen?

Dr. Knauer (nickt ihm zu).

Madam Bendl Für immer zur Mutter gehen?

Dr. Knauer (nickt ihr zu).

Bendl Aus? ganz und gar?

Dr. Knauer (nickt ihm zu).

Madam Bendl Ganz fort aus mein' Haus?

Dr. Knauer (nickt ihr zu).

Bendl Ah so was! Jetzt wird's mir erst Licht!

Madam Bendl (in Tränen ausbrechend) Mir nicht.

Bendl So is die Sach'?
Da ist Tint' und Feder,
Und schreiben S' nur auf das Blattel da
Das Wort von meinem Freund Gasselseder:
I pfeif' drauf. (Da ihn Dr. Knauer kopfschüttelnd ansieht, schreiend) I pfeif' drauf!

Madam Bendl Ja.

Bendl (wütend)
I lass' mir meine Frau net abkaufen, Sie!

Madam Bendl (selig) Xaverl!

Bendl Die is mehr wert als der Bettel da!

Madam Bendl (immer seliger) Xaverl!

Bendl So was, das weiß man ja nie net nie!
Jetzt — jetzt weiß ich's. I pfeif' drauf.

Madam Bendl (in höchster Seligkeit) Ja!
Dr. Knauer (faltet das Testament zusammen)
Ja, wenn Sie meinen . . .
Madam Bendl Ich kann net lachen vor Weinen —
Beide Herzerl, Du warst
Ja mein Glück allezeit —
Daß d' jetzt'n nicht sparst,
Das is riesig g'scheit!
Ruf (von der Straße her) Kauft's Lavendel . . .
Bendl Du, Madam Bendl,
Hörst, was die ruft?
Lavendel . . . jetzt is er da, der alte Duft . . .
(Sie halten einander umschlungen.)
Gasselseder und Madam Gasselseder (treten ein).
Gasselseder Die Tür war offen . . . Wir stören
doch net?
Bendl (lachend) Wir haben g'rad' von dir g'red't!
Gasselseder (in vollem Zorn)
Mit der Scheidung is vorbei — (auf seine Frau weisend)
Laß a halbe Stund' die frei,
Gleich tut s' schöne Äugerln machen,
Auf die jungen Herren lachen — (die heftig deprezierende Madam Gasselseder aufgeregt abwehrend) Jeder kommt mit einem Buschen,
Und da soll der Mann dann kuschen,
Weil das Fräulein keine Frau is —
Und der Wirt, der gar so schlau is,
Dem zerknacks' ich alle Glieder,
Und dann sieht er mich nie wieder!
Madam Gasselseder (weinend)
Ja, lieber sterben, als daß diese Affen
Hinten und vorn ein' so begaffen —
Gasselseder (sie stürmisch abbusselnd)
Recht hast! Die soll der Teufel holen —
Jetzt hab'n wir als Geschiedene uns empfohlen.

Bendl (lacht) Wir auch. 's is nix mit dem Scheiden
lassen!
(vertraulich) Du, Freunderl, schau,
(geringschätzig)
A Maderl is a Maderl — (strahlend) und a
Frau is a Frau!

Madam Bendl (zu Dr. Knauer, lieb)
Sind S' nicht bös, daß so gut wir zusammen
passen —

Dr. Knauer (plötzlich ganz anders, pfiffig)
Die is ja net g'setzlich, die Klausel am
Schluß!
„Contra bonos mores" heißt das im Jus —
Das Geld bleibt euch doch!

Bendl (stottert vor Freude) Contra ... contra ... da
bin ich dafür!

Madam Bendl Wir krieg'n das Geld —?

Dr. Knauer (sachlich) Abzüglich der Spesen,
Für die Stunde, die ich jetzt da gewesen.

Bendl Die ist unbezahlbar!

Madam Bendl (hört ein verdächtiges Geräusch am Herd)
O weh, o weh!
Der Kaffee geht über! (läuft zum Herd)

Alle (sehr aufgeregt) Der Kaffee! Der Kaffee!

Madam Bendl (zu Dr. Knauer, der gehen will)
Herr Doktor gehen uns doch jetzt nicht weg?

Madam Gasselseder (ein Körbchen bringend)
Da ist frisches Gebäck.

(Alle setzen sich an den Tisch um die dampfende Kaffeekanne.)

Bendl (hält seiner Frau die bereits geleerte Tasse hin)
Her mit dem Kaffee! Was die Schalen
kann fassen —
(die wieder gefüllte Tasse emporhebend, entrüstet)
Und da soll der Mensch sich scheiden
lassen!

Alle Scheiden tut weh . . .
Und die christliche Eh',
Die ist und bleibt ein lieber Zick-Zack.
Gott walt's, daß sie blüh'
Voll Freud' und voll Müh',
Nur schad', man kommt ziemlich spät auf den G'schmack!
Ja, die Stunde kommt für jeden,
Und da ist deine Stuben voll Glanz . . .
Freunderl, das Glück, das laßt mit sich reden,
Aber offen das Aug' — und das Herz jung und ganz!

Bendl (hat die Geige ergriffen)
Mein Walzer! Mein Walzer! Jetzt is er da!

Madam Bendl (froh) Ein Walzer — ein neuer?

Gasselseder (seinen Kaffee andächtig löffelnd, ohne sich stören zu lassen) I pfeif' drauf.

Madam Gasselseder (gleichfalls in ihre Tasse vertieft) Ja.

Bendl (beginnt seinen Walzer zu spielen).

Der Vorhang fällt

Nachspiel

Die Szene verwandelt sich in Meister Ägidius Werkstatt. Sie ist ganz im Dunkel, so daß nichts mehr von dem sie füllenden Gerät auszunehmen ist. Nur Meister Ägidius wird in dem schwachen Schein der Lampe lesend sichtbar. Er läßt eben das letzte Blatt sinken und blickt sinnend vor sich hin. Es schlägt zwölf.

Meister Ägidius Liebe Zeit, wie sprachst du wahr!
Ja, die Stunde kommt für jeden . . .
Spinnt sich Gold auch in die Fäden . . .
Sei gegrüßt, du neues Jahr!
(Silvesterglocken; Rufe von der Straße her)
Prosit Neujahr! Prosit! Prosit!

Meister Ägidius (stößt das Fenster auf; man sieht in der hellen Winternacht fröhliche Menschen, die herein grüßen; er hebt sein Glas, jubelnd)
Prosit! Prosit!
Ich komm' mit! Ich komm' mit!
(Wirft den Mantel über und eilt hinaus.)

Der Vorhang fällt

